Hoch hinaus

Von Florian Aicher (Text) und Nicolas Felder (Fotos)

Bauen in den Bergen: Das ist für den Architekten heute etwas Großartiges – so großartig wie die Landschaft eben. Das war nicht immer so: Als Bauern die Alpen besiedelten, mussten sie sich mit dem behelfen, was sie vorfanden – Holz und Stein. Daraus entstand eine hochentwickelte Baukultur. Mit dem Tourismus kommen seit ca. 200 Jahren andere Leute in die Berge und damit die „neue Zeit". Die Antwort der Architektur ist vielfältig: Es gibt den Kristall, die ausholend-bewegte Geste, das Bodenständige, das Technoide. Und zunehmend: gedankenlos-Marktschreierisches für den schnellen Profit.

Neuer gastronomischer Hotspot im Allgäu – auf dem Nebelhorn. Grandiose Weite und gemütliche Holzatmosphäre in ein neues Gleichgewicht gebracht.

Vor der Sonnenterrasse: Die ganzen Alpen liegen einem zu Füßen.

Gläser sichern uneingeschränkt die Aussicht und verdichten im Spiegel das Alpenpanorama. Darüber die gefaltete Kupferverkleidung.

Da ist nicht genug zu rühmen, wenn ein Bauherr, der in so sensibler Landschaft baut, sich mit der Verträglichkeit des Gebauten befasst, alternative Vorschläge einholt und diese mit Fachleuten erörtert. Was immer das Ergebnis ist: Ein solcher Prozess zahlt sich aus – für Landschaft, Bau und Bauherrn. Die Nebelhornbahn AG ging diesen Weg und beauftragte am Schluss den Architekten Hermann Kaufmann aus dem benachbarten Bregenzerwald.

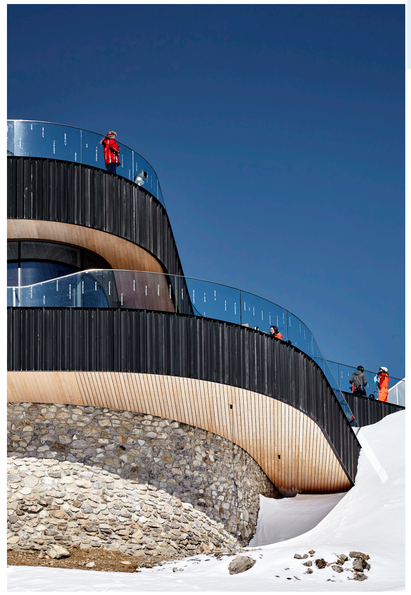
Dort kann man es: Bauen in den Bergen. Und weiß, dass Architektur viele Einflüsse fügen muss, es also kein Patentrezept gibt. So macht es einen großen Unterschied, ob Architekt Kaufmann eine Herbergshütte – ein Bau der Erholung und Entspannung – oder ein Ausflugsrestaurant – ein Bau des ständigen Umtriebs – wie die Gipfelstation auf dem Nebelhorn baut. Im einen Fall Ruhe, im anderen Bewegung; dort steht das Stationäre, hier das Transistorische im Vordergrund. „Wer hier her kommt, will Panorama, Weite, einen Drink, eine Jause - um sich dann dem Rausch der Pisten und Tiefschneeabfahrten hinzugeben", so Kaufmann, der es, begeisterter Alpinist seit Kindesbeinen, wissen muss.

Der Adler breitet seine Schwingen aus

Das Ausflugsrestaurant krallt sich in den Fels des Gipfels, um einen möglichst freien Panoramablick von größter Höhe zu bieten – wie aus einem Cockpit. Anders als der Vorgängerbau rückt das Restaurant von der Gipfelstation der Seilbahn ab, gibt den Blick auf das Gipfelkreuz frei, sucht die Stelle mit bestem Ausblick ins Tal und die Weite der Bergwelt, folgt dem Verlauf der Höhenlinien in drei Schichten, lehnt sich – gut gesichert – weit über den Unterbau hinaus und bildet den Auftakt zum neuen Höhensteg um den Gipfel herum. In großen Schwüngen kragen die drei Decken vor. Das Gebäude bietet einen Rundblick von 270°.

Technik einer Extrembaustelle

Das ist exponiert – 2224 Meter über dem Meer in Fels und Eis! Was für eine Herausforderung da zu bauen! Da ist die Logistik: Material und Werkzeug sind rund 1 500 m hoch zu befördern, dazu die Unterkunft der Baustellenbelegschaft. Rund 60% der Transporte – vorwiegend Großformate - wurde per Hubschrauber bewältigt, der Rest per Seilbahn. Nächstes großes Thema: das Gewicht. Um den Transportaufwand zu begrenzen, sind leichte Konstruktionsarten angesagt. Schließlich: die Zeit. Das Fenster für eine solche Baustelle beträgt 6 Monate, danach geht nur noch Innenausbau. Woraus folgt: Alles muss wie am Schnürchen gehen – schnelle Abwicklung, präzise Abstimmung, höchste Perfektion. Und: Vorfertigung im Tal, wo immer möglich.



Geschwungene Glas- und Kupferbänder der Fassade sind die Antwort auf den kristallinen Fels.

- Gipfelstation und Restaurant auf dem Nebelhorn (2224 m ü. NHN)
- Planung: **Hermann Kaufmann + Partner, Schwarzach, Vorarlberg**
- Holzbau auf Ortbetonsockel, Fassade Glas/Stahl und Kupfer
- Heizung: Luftwärmepumpe
- Baubeginn: April 2016
  Fertigstellung: Dezember 2016

architekturforum allgäu

Das architekturforum allgäu bietet Information, Austausch und Auseinandersetzung über qualitätsvolles Bauen. Gegründet 2001 als gemeinnütziger Verein mit dem Ziel, für den kritischen Umgang mit gebauter Umwelt eine breite Öffentlichkeit zu gewinnen – eine offene Plattform, kein geschlossener Zirkel.
www.architekturforum-allgaeu.de

TAS Treffpunkt Architektur Schwaben der Bayerischen Architektenkammer

Dank für die Unterstützung durch den TAS (Treffpunkt Architektur Schwaben), Bayer. Architektenkammer

Die Decken sind mit Leisten aus Esche in wechselndem Zuschnitt verkleidet. So wird der expressive Charakter verstärkt.

All dies spricht dafür, mit Holz zu Bauen – und zu nutzen, was ansteht. So sind die Fundamente des Altbaus einbezogen, das Hauptgebäude folgt dem vormaligen Nebengebäude. Bodenplatte, Rückwände zum Berg und Aufzugskern sind neu betoniert. Dann folgt die Holzkonstruktion: Holzbalken und Brettsperrholzdecken auf dünnen Stahlstützen, geschlossene Wände als Holzriegelkonstruktionen. Da bewährt sich der moderne Holzbau: Die vorgefertigten Teile wurden vor Ort zügig montiert. Das gilt im Besonderen für die gebogenen Träger im Bereich Fassade, Randträger und Balustrade.

Handwerk auf höchstem Niveau – Holz- und Glasverarbeitung

Besonders anspruchsvoll: die Fassade. Panoramablick ohne Einschränkung war gewünscht, also: Glas, teilweise gebogen und hochgedämmt. So etwas ist schon im Tal aufwändig – wie dann erst da droben, wo neben so viel anderem etwa ein Druckausgleich zwischen den Gläsern zu beachten ist. Aus Gründen perfekter Taktung mussten alle Komponenten gleichzeitig geplant und produziert werden, jede Scheibe eine eigene Werkplanung incl. einer gelaserten Prüfleere. In der Werkstatt in Kempten wurde vor dem Transport alles 1:1 geprüft, dann ging's als Holz-Metall-Glasmodul durch die Luft auf den Gipfel, dann Montage unter erschwerten Bedingungen. Die Abstimmung mit den vorangehenden und folgenden Gewerken macht staunen.

Freisitz vor dem Restaurant.

Gewicht und Vorfertigung sprach für Holz – doch nicht nur. Bauen in den Bergen lebt von der Bindung an die Landschaft. Und die ist, hier im Gebirge, immer noch Holzgegend – ob in der Natur oder in seinem Bauen. Die Atmosphäre des großzügig verglasten Raumes dieses Gipfel- und Aussichtsgasthauses lebt vom Wechsel der Geborgenheit einer Holzumhüllung und dem Blick in eisige Bergwelten. Als ob das Grandiose dieser Landschaft ein Gegengewicht bräuchte, ist die Ausstattung geprägt durch die bewegte Esche und die starke Profilierung der Decke im freien Wechsel der Brettern und Leisten. Die kräftigen Tische und Stühle aus Holz lassen Vorbilder aus den 1920er-Jahren erkennen. Auch die Zweiertisch-Alkoven oder die „Stube" mit schönen neuen Kachelöfen belebt Raumkultur dieser Zeit: modern und traditionell gleichermaßen.

Der äußere Schwung wird zusammengefasst durch Bänder aus Glas und dunkler Fassadenbekleidung; aus der Ferne scheinbar das dunkel-verwitterte Holz von Berghütten: aus der Nähe entpuppt es sich als vorpatinierte Kupferverkleidung, kräftig profiliert nach der Silhouette der nahen Gipfel. Ob nicht doch, wie ursprünglich vorgeschlagen, eine kräftige Holzverkleidung schlüssiger wäre?

Bauen in den Bergen mit Leuten aus den Bergen

So ein Bau geht nur mit einer schlagkräftigen Truppe hoch engagierter Leute, die mit der Sonne schaffen, drei Monate dort oben am Werk sind – untergebracht in einer Hütte bei hervorragender bäuerlicher Kost. „Eine sehr anspruchsvolle Baustelle bei knappster Zeit, die keine Fehler duldet und die Mitarbeiter an ihre Grenzen brachte", betont Firmenleiter Jürgen Dann. Planer und Ausführende kennen die Verhältnisse, sind im Umkreis von 50 km zuhause - auch das ist ortsgebundenes Bauen. Und übergeben pünktlich mit lediglich 4,5 Prozent Kostenmehrung – da freuen sich Bauherr, Wirt und Gäste. Die Besucherzahlen belegen es.

Glas und Metall treffen auf Holz. Der Innenausbau lebt von der Spannung von kühl und glatt und der lebhaften Wärme von Esche an Wand, Decke und Möbel. Keine Angst vor der alpinen Stube mit Kachelofen – mit Kacheln der Keramikerin Martha Rauch.

Unten Fels, darüber das Restaurant, darüber Bar und Sonnendeck, darüber nur noch makelloser Himmel.

Alpengenuss im Rundgang mit Fortsetzung auf schwindelerregendem Aussichtssteg auf der Nordseite des Gipfels.